

Eine Fremdsprache an den Primarschulen genügt

Seit 2014 lernen die Schulkinder auf der Primarschule mit Französisch und Englisch gleichzeitig zwei Fremdsprachen. Viele Schüler/-innen sind damit überfordert und zunehmend frustriert. Neue wissenschaftlich anerkannte Studien belegen, dass mit dem frühen Lernen von Fremdsprachen kein nachhaltiger Spracherwerb erzielt wird.

- **Früher Sprachenbeginn bringt keinen Erfolg**

Eine umfassende Studie der Universität Zürich belegt, dass sich der frühe Fremdsprachenbeginn an der Primarschule weder kurz- noch langfristig vorteilhaft auswirkt. Die Erfahrung zeigt, dass Lernende, die erst auf der Sekundarstufe mit der zweiten Fremdsprache beginnen, den Rückstand bereits nach sechs Monaten aufgeholt haben. Dies, weil sie die Sprache an der Sekundarschule viel strukturierter lernen.

Zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe zu unterrichten, hat einen hohen Preis. Zu ihren Gunsten müssen nämlich andere Fächer reduziert werden. Dies wirkt sich insbesondere im Fach Deutsch negativ aus. Durch die Stundenreduktion sinken hier die Leistungen erheblich. Und für viele Kinder gilt schon Schriftdeutsch als eine schwierig zu erlernende Sprache.

- **Sprachlastiger Unterricht überfordert viele Kinder**

Umfragen bei Lehrpersonen zeigen, dass eine grosse Mehrheit der Primarschüler/-innen die Lernziele in beiden Fremdsprachen nicht erreichen kann. Der ausbleibende Lernerfolg demotiviert die Kinder. Frustration verschlechtert das Lern- und Klassenklima, die Schwierigkeiten im Unterricht nehmen zu. Zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe stellen für viele Kinder eine klare Überforderung dar.

- **Mehr Qualität statt Quantität**

Das neue Modell mit zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe ist gescheitert. Es bindet enorme Ressourcen und verursacht jährliche Mehrkosten in Millionenhöhe ohne jeglichen Mehrwert für die Schulkinder. Diese Ausgaben müssen anderswo im Bildungsbereich schmerzhaft eingespart werden.

Passepartout – untaugliches und millionenteures Fremdsprachenkonzept

Seit 2012 werden an den Primarschulen Französisch und Englisch nach einer neuartigen Ideologie unterrichtet. Die Schüler/-innen lernen praktisch keinen alltagstauglichen Wortschatz und fast keine Grammatik mehr. Auch auf eine korrekte Schreibweise und Aussprache wird weitgehend verzichtet. Der Unterricht ist weder strukturiert noch sinnvoll aufgebaut.

- **Frustrierte und demotivierte Schüler/-innen**

Die neuen, ökonomisch und ökologisch problematischen Einweglehrmittel „*Mille feuilles*“, „*Clin d’Oeil*“ und „*New World*“ sind bis zu 11 Mal teurer als ihre Vorgänger. Sie sind unsystematisch aufgebaut und enthalten komplizierte Fachtexte ohne Bezug zum Alltag. Auch nach vier Jahren Französischunterricht sind die Schüler/-innen kaum in der Lage, einen korrekten Satz zu formulieren. Sie können weder im Restaurant eine Cola bestellen, noch nach dem Weg fragen. Weil die Kinder merken, dass der Lernerfolg ausbleibt und sie auch nach drei oder vier Jahren praktisch nichts können, verlieren viele die Motivation vollständig.

- **Unbrauchbare Lehrmittel**

Hinsichtlich Themen und Schwierigkeitsgrad sind die einzelnen Kapitel in den Lehrmitteln chaotisch. Dabei wird das pädagogische Grundprinzip, Schulkinder sorgfältig von einfachen zu schwierigen Anforderungen zu führen, sträflich missachtet. Viele der Übungen und Aufgaben bringen keinerlei Lernfortschritte.

- **Heftige Kritik von allen Seiten**

Nicht nur die grosse Mehrheit der Lehrpersonen erachtet die Passepartout-Lehrmittel und die darin enthaltene Ideologie für untauglich, sondern auch die meisten Eltern und Schüler/-innen, die mit diesen Büchern arbeiten müssen.

- **Passepartout – eine abstruse Ideologie**

Weltweit gibt es kein vergleichbares Fremdsprachenkonzept. International anerkannte Lehrgänge sind klar strukturiert: Neben Hör- und Leseverständnis vermitteln sie jeweils einen nützlichen Grundwortschatz für den Alltag, erklären die Gesetze der Grammatik und bieten umfangreiches Übungsmaterial dazu. Dies alles fehlt im neuen Konzept Passepartout weitgehend.

Bei Passepartout handelt es sich um ein Experiment, welches völlig unerprobt im ganzen Kanton an allen Kindern ausprobiert wird, als wären es Versuchskaninchen. Ohne Not oder triftige Gründe hat man damit das bisherige Fremdsprachenkonzept, ein seit Jahren unbestrittenes Erfolgsmodell, begraben und zig Millionen Steuergelder zum Fenster hinausgeworfen.